

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verlagspr.: Monatlich d. Post N. 1.20 einschl. 18 J. Verab.-Geb., zus. 30 J. Zustellungsgeb.; d. V. 1.40 einschl. 20 J. Ansträgergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der Zig. inf. hoh. Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Zweit- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabfuhr Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort: Weinstieg, Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 250

Altensteig, Mittwoch, den 25. Oktober 1944

67. Jahrgang

## Schwerpunkt der Kämpfe liegt in Holland

### In der Abria sechs englische Schnellboote vernichtet

Führerhauptquartier, 24. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Schwerpunkt der Kämpfe im Westen liegt seit einigen Tagen auf dem rechten deutschen Flügel in Holland. Unsere Divisionen verhielten sich im Raum nördlich Antwerpen und östlich Hertogenbosch die konzentrisch geführten schweren Durchbruchversuche der Kanadier und Engländer. Die Masse der an wenigen Stellen durchgebrochenen feindlichen Panzer wurde vernichtet.

Östlich Lunenburg und im Abschnitt von Brucere stehen eigene Gegenangriffe auf erlitterten feindlichen Widerstand. In dem schwierigen Waldgelände wird von beiden Seiten mit größter Erbitterung gekämpft.

London lag von neuem unter dem Feuer unserer W. I.

Nach den Verlusten der Vortage führte der Feind in Mittelitalien nur schwächere, im ganzen ergebnislose Angriffe. Erst gegen Abend lebten dort die Kämpfe auf. Die Versuche des Gegners, aus dem Brückenkopf Cesena mit stärkeren Kräften herauszutreten, scheiterten.

Unterseebootflottille vernichtete in der Abria bei geringen eigenen Schäden sechs britische Schnellboote, schossen eines in Brand und beschädigten zwei weitere schwer.

Unsere Bewegungen in Nordgriechenland verlaufen wie vorgehen. In Serbien sind heftige Kämpfe mit Panzen, Panzern und Volkswaffen im Gange.

Die harten Kämpfe östlich Szolnok dauern an.

Im Raum Debrecen und nördlich Kyslegghaza halten die sehr beweglich geführten Kämpfe an, ohne daß es bisher zu einer Entscheidung gekommen ist.

In einzelnen Abschnitten der Ostbesiden griffen die angeschlagenen sowjetischen Verbände nur schwächer und ohne Erfolg an. Truppen des Heeres und der Waffen-SS führten im Raum Serok schwungvolle Gegenstöße und brachten dem Feind hohe blutige Verluste bei.

Die Schlacht im ostpreussischen Grenzgebiet dauert mit äußerster Heftigkeit an, wobei eigene Schlachtflecken besonders wirkungsvoll eingriffen. Feindliche Vorstöße wurden abgeschlagen und von rückwärts angegriffen. Auch bei Goldap und südlich Gumbinnen wurden die Volkswaffen in Gegenangriffen zurückgeworfen.

In den übrigen Kampfabschnitten wurden neue Durchbruchversuche sowjetischer Verbände abgewehrt oder aufgefangen. Die Sowjets verloren gestern in Ostpreußen insgesamt 176 Panzer, 61 davon wurden durch ein einziges unserer Armeekorps vernichtet. Vor Kowel wurde der Feind wirkungsvoll von deutscher Schiffsartillerie bekämpft.

Im Nordabschnitt herrschte nur geringe Gefechtsstätigkeit. Von leichten Seestreitkräften und Kampffähren unterstützt, wehrten die Verteidiger der Halbinsel Sworbe auch gestern bolschewistische Angriffe ab.

Ueber der holländischen Küste schoß Martiniak 7 sowjetische Bomber ab. Damit verloren die Sowjets in den beiden letzten Tagen 80 Flugzeuge.

In Nordfinland hält der starke Druck des Feindes von Süden und Osten in Richtung Kirkenes an. Eine Anzahl feindlicher Panzer wurde abgeschossen.

Nordamerikanische Terrorflieger griffen bei einer für die Abwehr ungünstigen Wetterlage am Tage Augsburg, Regensburg und weitere Orte in Süd- und Südostdeutschland an. In den frühen Abendstunden war Essen das Ziel eines britischen Terrorangriffs. Weitere feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf die Reichshauptstadt. 31 Flugzeuge, darunter 22 viermotorige Bomber, wurden vernichtet.

Ergänzend zum Wehrmachtsbericht wird gemeldet:

Feldwebel Winter in einem Pflücker-Batalion an der italienischen Front, der vorübergehend in Gefangenenschaft geraten war, nahm unter Ausnutzung eines eigenen Angriffs die gesamte Besatzung einer am Vortage verlorengegangenen Höhe gefangen und unterstellte dadurch entscheidend die Wiedererlangung der gesamten für die weitere Kampfführung wichtigen Höhenstellung.



Der Kampfraum an der Schelde-Mündung

## Drei Hauptbrennpunkte im Westen

### Scheldebrückenkopf — Raum Aachen — Würzelen — Westvoesgen

In der Westfront zeichnen sich nach wie vor drei Hauptbrennpunkte der Kämpfe ab: Erstens an unserem Brückenkopf an der Westerschelde, der den Feind immer noch an der Benützung des Hafens von Antwerpen hindert, sodann im Raum von Aachen — Würzelen und schließlich im Abschnitt östlich Lunenburg bis beiderseits Bruceres. An diesen Brennpunkten greift der Feind mit unverminderter Wucht an, konnte jedoch mit Ausnahme eines Einbruchs in den kleinen Küstentort Westens keine nennenswerten Erfolge erzielen, obwohl er selbst noch so hohe Verluste nicht scheute, um endlich wenigstens in den West des dort unstrittigen Geländes südlich der Scheldemündung zu kommen. In Westens selbst machten unsere Grenadiere den Kanadiern in erbitterten Kämpfen jedes Haus und jede Straßengasse streifen.

Um ihre Angriffe gegen den für sie so hinderlichen Scheldebrückenkopf zu unterstützen, setzten die Kanadier ihre Vorstöße nördlich und nordöstlich von Antwerpen im Bereich der nach Moosendaal und Breda führenden Straße fort. Trotz des Einsatzes frischer Kräfte gelang es ihnen jedoch nicht, die belgisch-holländische Grenze zu erreichen, so daß sich die Kämpfe immer noch auf belgischem Boden abspielten.

Am Maasbrückenkopf hatten die Briten in den Kämpfen der letzten Tage so erhebliche Verluste, daß sie ihre Kräfte erneut umgruppieren mußten und deshalb ihre Angriffe vorübergehend wieder einstellten. Die bisher verloren geringen Geländegewinne des Feindes in Richtung auf die Lebensbahn Berlinbevel-Bento haben in keinem Verhältnis zu den hohen Verlusten der hier eingesetzten 3. britischen Infanteriedivision, der 15. schottischen Infanteriedivision und der 1. britischen Panzerdivision.

Zu schweren Kämpfen kam es wiederum im Raum von Aachen, wo die Amerikaner einen Angriff nach dem anderen unternahmen, um die Fronteinschnürung zwischen Würzelen und Verlautenbeide zu beseitigen. Zunächst konnte der Feind einige unserer Kampfstände nördlich Würzelen umfassen, doch wurden sofort deutsche Gegenangriffe ein, vor denen die Nordamerikaner wieder zurückweichen mußten. Damit blieb die Lage trotz der zahlreichen feindlichen Angriffe unverändert. Im Stadtgebiet von Aachen selbst verhielten sich am Rönigsdiel sowie auf dem Lonsberg Teile

unserer Besatzung weiterhin beidseitig gegen den von allen Seiten anrückenden Feind. Noch in den späten Abendstunden des 21. Oktober wurde hier mit Verbisstheit gekämpft.

Während es im luxemburgischen Grenzgebiet nur zu örtlich begrenzten Kämpfen kam, erneuerten die Nordamerikaner im Waldgebiet zwischen Fremontaine und Bruceres ihre Angriffe, um die Straße Orval-St. Die, die hier den Fort de Fraite durchzieht, zu öffnen. Wohl gelang ihnen zunächst nördlich der Straße einige geringfügige Einbrüche, doch wurden diese durch sofort einsetzende Gegenangriffe unserer Grenadiere wieder beseitigt. So daß auch hier die Lage unverändert blieb. An anderer Stelle dieses Kampfgebietes erzielte der Feind einen geringfügigen Geländegewinn, dessen weitere Ausdehnung nach Osten ihm jedoch infolge der einsetzenden deutschen Gegenstöße nicht gelang. Ähnlich war der Kampfverlauf im Raum südlich Bruceres, wo die Nordamerikaner bei Champele duc ihre starken Angriffe wieder aufnahmen. Unsere nordöstlich der Ortschaft liegenden Batterien nahmen die vorrückenden feindlichen Stoßgruppen so wirksam unter Feuer, daß sie nach bedeutungslosen, beim ersten Anrennen erzielten Vorteilen liegenblieben.

## Das Eisenlaub nach dem Heldenloob

Der Führer verlieh das Eisenlaub dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Friedrich Ströhm aus Bück (Kr. Saarbrücken), Kommandeur eines württembergisch-badischen Grenadierregiments, als 616. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Oberleutnant Ströhm, der das Ritterkreuz am 18. Januar 1944 als Major und Bataillonskommandeur für die Abwehrkämpfe des Sommers und Herbstes 1943 im westlichen Abschnitt der Ostfront erhalten hatte, wurde bei der sowjetischen Sommeroffensive 1944 von den Bolschewiken eingeschlossen. In erbitterten Kämpfen durchbrach er mit seinen Soldaten den feindlichen Einschließungsring und schloß sich nach den eigenen Linien durch, wurde dabei aber so schwer verwundet, daß er unmittelbar danach starb.

In der Waffen-SS erhielten das Ritterkreuz SS-Sturmbannführer Leo Reinhold aus Rönigsberg, Abteilungsleiter in der SS-Panzerdivision „Brandenburg“, SS-Hauptmannführer Hermann Worchers aus Wendhausen, R. Lüneburg, Kommandant in der SS-Panzerdivision „Gotha“, SS-Obersturmführer Albert Rietz aus Rorsholm, Hannover, Kompaniechef in der SS-Kanalarbeitsschlacht „Florian Geyer“

## Was die Stunde fordert

Vor allem eines sollen wir, während der Deutsche Volkssturm antritt, immer wieder ins Gedächtnis rufen: Volksteilhaftigkeit ist etwas Heiliges und Absolutes. Er wird entweder mit der Aufbietung aller nur vorstellbaren Energien geführt, oder er hat von vornherein den Sinn verloren. Wir müssen erkennen, daß die Brücken hinter uns und mit ihnen vor allem die trägerischen, falschen Pfade restlos abgebrochen und zerstört sind. Das Entweder — Oder steht als fordernder, kategorischer Imperativ über uns. Entweder wir siegen oder wir sind ausgeliefert, verschollen, verhasst. Eine heiligere Sache ist nie verfochten worden als die, die wir vor der Welt zu behaupten und durchzusetzen haben.

Kein Volk hat mehr den Gesetzen und Lehren des Krieges nachgekommen als das, das einen Clausewitz und Schlieffen, einen Moltke und einen Gneisenau, einen Armin und nun einen Adolf Hitler gehabt. Wir haben erkannt, daß letzten Endes immer der einzelne Mensch, daß die Feldherrnpersönlichkeit ebenso wie der unergiebliche Kampfsinn des Soldaten entscheidend ist. Die Zeit ist vorbei, wo man sich allseitig die Verantwortung vom Halse schaffen konnte, indem man an die „zuständigen Stellen“ verwies. Heute sind wir alle — ohne jede Ausnahme — Träger der Verantwortung, sind wir alle im wahren Sinne des Wortes zuständig. In jedem Lebensbereich greift der totale Krieg, und die Unterlassung, die Laubheit des einen kann allen schwersten Schaden bringen. Wir haben so oder so mit dem inneren Schweinehund fertig zu werden, haben unter allen Umständen die Befehle und Mäntel zu erkennen, die uns anhaften.

Jeder kennt den Schaffensakt, kennt den Kampfsinn genau, auf den er — wie es sich gehört — von der Führung gestellt wurde. Wehe uns, wenn wir uns heimlich Konzeptionen machen, wenn wir von anderen fordernden, was wir selbst uns zu geben weigern. Wir kämpfen dafür, daß wir — und nach unserem Beispiel auch andere — besser, schöner und nützlicher leben können, daß Verprechungen auch wirklich erfüllt werden, und daß das Leben einen wahren Adel erhält.

Wir wissen, daß wir, um das Schicksal zu meistern, hart und zugleich hochherzig sein müssen, daß wir den Körper zu härten, den Geist zu schulen haben. Wir haben den Bürokraten und Bürokraten in uns restlos zu überwinden, und wir führen den schärfsten und unerbittlichsten Kampf gegen die feilenlose Maschinerie, gegen den Apparat, der nur sich selbst kennt. Wir lieben unser deutsches Volk tiefer denn je, und wir sollen denen Achtung, die sie verdienen. Mit Bestien aber gibt es nicht den geringsten Kontakt, und wo wir auf eine so verlogene Verfälschung der Gefühlsverhalte stoßen, da paden wir zu.

Wir jagen dem, der sich verpöbeln bemüht, am Gegner etwas Gutes zu entdecken: Du bist ein ganz kleiner Tropf und du hast Befehle und Befehlsbefehle zu tun als diese Wehrmacht. Wer die Wörder unserer Frauen und Kinder, wer die bewaffneten Gangster nicht hassen kann, der ist — ganz unmissverständlich gesprochen — ein Schweinehund, mit dem es keine Gemeinschaft mehr gibt. Wir werden ihm keine Ruhe lassen, bis er entweder zu uns findet oder bis er unschädlich gemacht wurde.

Alle unsere Kräfte und all unsere Fähigkeiten gehören in dieser Stunde dem heiligen Krieg der gerechten Sache. Wir wollen keine Launen und Halben in unseren Reihen, und wir lehnen die ab, die mit Vorbehalten und „Schattierungen“ zu uns stoßen. Wir sehen gar nicht Beförderndes darin, auch von dem Wohlhabendsten ein totales Opfer zu verlangen. Es genügt nicht, daß wir uns mit aller Kraft für den Kampf hängen, wir haben auch alles beiseite zu stoßen, was uns von dem einen großen Ziel auch nur vorübergehend ablenken könnte. Ob einer im Werkstoff zu uns kommt oder im Feiertagsrock: wir prüfen nur die Herzen, die Gesinnung, die Leistung. Kein Gewand dieser Welt darf vor uns den Schilling und den Repräsentanten des launen Clappnetzes verbergen. Wir wünschen für uns keinen Parolen, und wir geben keinen, das mögen die Höflichen wissen.

Wir haben unseren Geist zu tunnen und unabhängig darüber nachzusinnen, wie wir — jeder in seinem Sektor — mit geringsten Kräften ein Höchstmaß an Leistungen vollbringen. Es geht ein rauber Wind, aber der ist nur für den nicht erlösend, der immer noch mit Vorbehalten und Demüancen dasht. Wer es mit dem „Gut“ versuchen will, das ihm die Gegner zugebracht haben, bitte, wir halten ihn nicht auf. Nur eines müssen wir ihm sagen: Ein Jurist gibt es nicht mehr. Wer nicht mit uns und für uns war, der ist wider uns und der wird es zu spüren bekommen, daß das deutsche Volk wahrlich nicht nur dichten und träumen, sondern daß es zur rechten Stunde auch unbarmherzig handeln kann.

In dieser Stunde hat auch die Zone im Kleinsten ihre entscheidende Bedeutung. Wer den Auftrag, der ihm ward, gering schätzt, wer nicht alles aus sich zu machen versteht, der ist ein Verbrecher am Volke. Im Volkstriebe wird nicht getraut und nicht getraut, wird nicht politische Kanakerei betrieben und wird jede unersichtbare Kritik unterlassen. Es kommt der eine den anderen an, und es ist durchaus nicht nötig, daß man mangelnde Initiative durch Geschimpfe und durch lächerliche Anschauer markiert. Dem guten Führer folgt jeder willig, und wenn ich vom anderen weiß, daß er mehr als seine Pflicht liebt, dann überzeuge mich ein einfacher Appell dieses Mannes.

Wir gehen so durch eine Zeit gewaltiger Dämonen und Erweckung. Und weil wir um den Führer Männer wissen, die alle wie wir denken und handeln, so wissen wir, daß diese Volkserhebung in ihren edelsten Werten etwas Dauerndes bleiben, daß das Erbteil nicht — wie so oft in der Vergangenheit — veran und verbleibt wird. Der Volkstriebe wird Tag für Tag geführt, und er fordert Tag für Tag Entschlossenheit und höchste Opferbereitschaft.

Ein Volk aber, das in solch heiligen Stunden über seine Vergangenheit noch weit hinwegschaut, das ist wohl gefügt, der Welt eine neue und bessere Ordnung zu geben.

Gitel Kapfer

# Harte Kämpfe an Ostpreußens Grenze

## Die Sowjets verloren bisher weit über 500 Panzer

Die Schlacht um Ostpreußen erinnert in ihrem Ablauf an das Ningen vor 30 Jahren. Damals wie heute versuchte der Feind diese Provinz von Osten und Süden in die Länge zu nehmen. Der Ansturm von Süden, den die Volkswaffen zwischen Karow und Pug aufhielten, scheiterte bisher, es gelang ihnen lediglich einige sofort wieder abgeriegelte Einbrüche. Der im Zusammenwirken mit Infanterie, Artillerie, Panzern und Schloßfliegern erstrebte Durchbruch droht mit hohen Verlusten an Menschen und Panzern zusammen. Ihre Hauptkraft legten die Sowjets jedoch wieder an die nördliche Jangensacke beiderseits der Straße Wirbaken-Gumbinnen. Hier befehlten die Kämpfe ihre volle Schwere. Zwischen Soldat und Gumbinnen verhärtete sich der Feind in seiner vorzüglichen Einbruchsstelle und stieß weiter nach Westen vor. Ein Hundel von 18 Panzern schwenkte nach Norden gegen Gumbinnen ein, wurde aber unter Abschluß von neun Kampfswagen zurückgetrieben. Die südlich an Gumbinnen vorbeistreichenden und bis in die Gegend von Goldap vorgedrungenen feindlichen Panzerspähnen wurden durch Gegenmaßnahmen aufgefangen. Weitere Gegenangriffe sind in vollem Gange. Nördlich der Straße Wirbaken-Gumbinnen erzielten unsere Truppen in harten Kämpfen einen vollen Abwehrerfolg. Am Untertal der Memel und am Fuß hatte der unseren Bewegungen scharf nachdrängende Feind vor allem bei Tilsit ebenfalls erhebliche Verluste. Zusammen mit den 82 neuen Panzerabteilungen haben die Sowjets in der blutigen sechs-tägigen Schlacht im ostpreußischen Grenzgebiet bereits weit über 500 Panzer eingebüßt, umgerechnet die zahlreichen Kampfswagen, die durch Schloßflieger vernichtet oder schwer beschädigt wurden.

### Drei Feinddivisionen in der Pusta eingekesselt

In der weiterhin hart bewegten Schlacht in der Pusta treten die deutschen und ungarischen Divisionen den bolschewistisch-rumänischen Anstößen mit wachsenden Erfolgen entgegen. Gegen das Städtchen Dobroszewitz-Mieschitz-Wejceiner-Nisuj-Blas, wo deutsche und ungarische Truppen die Masse von drei rumänisch-bolschewistischen Divisionen einschlossen, und zum Teil bereits vernichteten, richteten die Volkswaffen harte aber vergebliche Angriffe. Nordwestlich Debrecen warfen ungarische Panzer aus dem Osten der Theiß den vorgedrungenen Feind nach Süden zurück. Im Nachbarabchnitt wiesen deutsche Panzer und Panzerartillerie bataillonsharte Angriffe ab. Nordöstlich Debrecen flüchten eigene und feindliche Angriffsspähnen nebeneinander her. Die Sowjets nahmen Koltzhabaza. Gleichzeitig stürmten tief im Rücken dieser feindlichen Kampfgruppe etwa 2000 Kräfte die Ortschaft Hajdubaza. Hier und beiderseits des Szamos wird noch gekämpft. Der von Norden gegen die Theißebene laufende feindliche Ansturm läherte wieder in den Ostpreußen zu schweren Kämpfen. Obwohl die Volkswaffen südlich und südwestlich von Dula ihre Angriffe mit verstärkter Artillerie vorbereiteten, konnten sie den einzigen Feind, sofort abgeriegelten Einbruch nicht für sich ausnutzen. Somit wurde der 21. Oktober im Südabchnitt der Ostfront trotz einiger Nebengewinne des Feindes zu einem Tag der Abwehr- und Angriffserfolge für die deutschen und ungarischen Truppen.

### Neue Ritterkreuzträger

Der Führer des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Helmut Schaeffgen aus Lud (Ostpreußen), Bataillonkommandeur in einem ostpreußischen PzBataillon, Oberfeldwebel Werner Graebner aus Tanyo-Sanahel, Regimentsführer in einem PzBataillon aus Gumbinnen (Ostpreußen), Stabsfeldwebel Albert Kuellex aus Groß-Budonow (Ostpreußen), in einem ostpreußischen PzBataillon.

### Vorbildliche Einzelkämpfer

In den schweren Kämpfen im Westen lag der 30jährige Obergefreite Heinrich Maurer aus Duisburg, Gruppenführer in der Stabkompanie einer Panzerdivision, mit seinem Maschinengewehr allein am linken Flügel, als eine neue Stellung bezogen werden sollte. In diesem Augenblick rief der Feind mit einem Bataillon und 15 Panzern an. Nachdem der Geener frontal abgerufen war, versuchte er in die offene Flanke vorzustoßen und die Kompanie zu umfassen, um den ganzen Kampf mit dem Angreifer auf. Mit seinen Feuerhosen trancie er die feindliche Infanterie von ihren Panzern, die abdrückten, als sie ihre schwer zusammengehöhlten Schützenreihen zu durchdringen sahen. Während sich die Kompanie befehlsgemäß absetzte, hielt der Obergefreite den Geener mit seinem Maschin-

gewehr immer wieder in Schach und verhinderte so den beabsichtigten Durchbruch. Der tapfere Einzelkämpfer erhielt für seine überragende heldenmütige Leistung das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Aus gewaltigen Erkundung eines feindlichen Panzers im Wehlandgebiet ließ der Oberjäger Friedrich Bauböler aus Kramlach in Tirol nordwestlich des Mont Genevre vor. Erst auf zwanzig Meter Entfernung bemerkte der Geener die sich in der nebeligen Regennacht ansehenden Gebirgsjäger. Mit Maschinengewehr- und Maschinepistolenfeuer setzte er sich heftig zur Wehr. Der Oberjäger wurde dabei verwundet. Trotzdem stürmte er mit drei Mann weiter, drach von rückwärts in den Panzer ein, erlebte die sechs Mann harte Besatzung und sprengte den Panzer in die Luft.

In den Ostpreußen hatte der Oberfeldwebel Joseph Kranner aus Dachs, Kreis Oberberg (Oberbayern), mit seinem aus oberbayerischer Jäger die Sowjets abgewehrt, als der Feind mit härteren Kräften erneut angriff und die Nachschubstraße des Bataillons bedrohte. Mit wenigen Männern warf sich der Oberfeldwebel dem Feind entgegen und hielt die Volkswaffen so lange auf, bis Verstärkung herangekommen war. Die Sowjets hatten dabei so schwere Verluste, daß sie ihre Anstöße einstellten.

Am Abchnitt einer oberbayerischen an der Karpatenfront stehenden Jägerdivision stürmte Hauptmann Günther Weber mit nur dreizehn Woierten gegen den östlich eingedrungenen Feind. Durch seinen entschlossenen Vorstoß wurde, bevor sich noch die Sowjets an der Pusta verfestigen konnten, in zwei-tägigen erbitterten Kämpfen der von den Volkswaffen beabsichtigte Durchbruch verhindert. Die Hauptkampflinie blieb seit in in eigener Hand.

### Jahungking meldet den Fall von Kweiping

Das Jahungkinger Armeekommando gibt bekannt, daß die chinesische Garnison der Stadt Kweiping im Südosten der Provinz Kwansich in der letzten Woche gefallen sei. Das japanische Bombardement habe schwere Verluste verursacht. Die Reste der chinesischen Truppen seien, nachdem ihnen die Munition ausgegangen war, im Nachbarabchnitt und Bajonettkampf in den Straßen Kweipings gefallen.



Einsatzbereit für den Deutschen Volksturm

Sie folgen in entschlossener Einsatzbereitschaft dem Ruf des Führers und bekunden damit den unbedingten Willen des ganzen deutschen Volkes, um seinen Preis die brutalen Eroberungs- und Vernichtungsabsichten des Feindes Wirklichkeit werden zu lassen. Unser Bild: Auf einer Nebeneinheit des Deutschen Volksturms.

Beitbild

# So war es 1813

Am 21. April 1813 erschien die „Verordnung über den Landsturm“, die den entschlossenen Willen und Einsatz zum Volkskrieg und zur Verteidigung der Heimat zum Ausdruck brachte. Die Verordnung besagte:

§ 1. Jeder Staatsbürger ist verpflichtet, sich dem andringenden Feinde mit Waffen aller Art zu widersetzen, seinen Befehlen und Ausschreibungen nicht zu gehorchen und, wenn der Feind solche mit Gewalt betreiben will, ihm durch alle nur aufzubietenden Mittel zu schaden.

§ 2. Um diese Verpflichtungen mit mehr Zweckmäßigkeit zu erfüllen, sollen die im Lande befindlichen Streitkräfte, wenn der Feind dem Lande nah ist, zu einem Landsturm aufgeboden werden.

§ 3. Irrig ist deshalb die Meinung, die Wirksamkeit des Landsturms trete erst ein, wenn das lebende Heer und die Landwehr vergeblich versucht haben, den Feind zu besiegen. Selbst wenn diese noch unangefast vom Feinde sein sollten, und die Corps- und Landwehrkommandanten finden es nötig, so ist der Landsturm verpflichtet, in Tätigkeit zu treten. Er bildet alsdann den Rückhalt und die Mauer, an welche das Heer und die schon ausgezogene Jugend sich lehnen; er ist, wenn sie im Lande augenblicklich zurückweichen müssen, die Macht, die in des Feindes Rücken ihm allen nur möglichen Abbruch zu thun verbunden ist.

§ 4. Der Landsturm tritt deshalb ein, wo der Feind verlust, in unser Land einzudringen. Er kann bezirks-, kreis- oder provinziellweise aufgeboden werden.

§ 5. Jeder Staatsbürger, der nicht schon bei dem lebenden Heere oder der Landwehr wirklich festend gegen den Feind steht, ist verpflichtet, sich zum Landsturm zu stellen, wenn das Aufgebot eintritt.

§ 6. In der Fall des Aufgebots eingetreten, so ist der Kampf, wozu der Landsturm berufen wird, ein Kampf der Wehr, der alle Mittel bezieht. Die Schwedigsten sind die Vorgesetzten, denn sie beenden die gerechte Sache am schnellsten und schnellsten.

§ 7. Es ist daher die Bestimmung des Landsturmes, dem Feinde den Einbruch wie den Zugang zu versperren, ihn verständig außer Atem zu halten, seine Munition, Lebensmittel, Couriere und Bekrante anzuhalten, nöthige Ueberfälle auszuführen, kurz, ihn zu benutzigen, so peinlich, schlaflos zu machen, einzeln und in Trupps zu vernichten, wo es nur möglich ist.

So in Preußen im Jahre 1813. Und der mächtig aufwallende Widerstandsgedanke der sanftmüthigen Freiheitskämpfer warf sich leidenschaftlich dem feindlichen Eindringling entgegen und machte die Bahn frei für die große Völkerschlacht bei Leipzig und damit für den Sieg.

Heute ist gegen den Vernichtungswahn der Todfeinde des deutschen Lebens der Volksturm aufgerufen. Er wird seines geschichtlichen Bestehens würdig sein!

### Abwehrrfolge an der italienischen Front

Im Grenzstädtchen Brenna in Tyrolien die Nordamerikaner ihre Angriffe mit Schwerpunkt im Raum südlich Bologna fort. Weithin der lang umschlungenen Autapostrophe führten sie viermal neuen unsere Stellungen an, doch blieben die meisten Angriffe schon im zusammengehöhlten Abwehrkampf liegen. Dort, wo der Feind in unsere Linien eintraten konnte, wurde er im sofortigen Gegenstoß wieder geworfen. Auch östlich des Flusses wiederholten die Nordamerikaner nach starker Artillerievorbereitung ihren wiederum vergeblichen Versuch, unsere Sperreverbände in das wieder Berggelände zurückzudrängen. Die Angriffe brachten dem Geener lediglich im Höhengelände östlich Ceno einen kleinen Bodengewinn ein, der ihm jedoch durch sofort einsetzende deutsche Gegenangriffe wieder freitig gemacht wurde.

Auf dem Ostflügel der 3. nordamerikanischen und dem Westflügel der britischen 8. Armee kam es gleichfalls zu zahlreichen schweren Kämpfen, die aber dem Feind keinerlei Vorteile brachten. Bei Cesena, an der Straße Rimini Rom, nahm die feindliche Artillerieaktivität weiter zu. Verschiedene Versuche des Geeners, den von ihm südwestlich der Stadt am Savio gebildeten Brückenkopf im Schutze künstlichen Rebels zu erweitern, wurden vereitelt. Nördlich Cesena, also schon im Flachland, gelang es dagegen dem Feind, nach beständigem Trommelfeuer, auch hier schwächere Kräfte auf dem Westflügel des Savio überzusetzen. Sofort wurde ein eigener Gegenangriff angefast, durch den der Feind wieder auf seine Ausgangsstellungen zurückgedrängt wurde. Ebenfalls ergebnislos blieb ein feindlicher Angriff bei Meusa, nördlich von Cesena, der von etwa 20 Panzern unterstützt war, auch er blieb im Feuer unserer Waffen liegen.

### Kastanien.

Von Sophie Frein Stjerna,

Wesla stützte den Kopf mit der linken Hand, indes die rechte drei braune, runde Kastanien berührte. Gedankenwelken rollte sie sie hin und her, sich an ihrer Straffheit, ihrem warmen Glanz erfreuend, den das Licht der Tischlampe noch hervorhob. Viele von diesen Früchten waren heute durch ihre Finger gewandert und hatten sich zu allerlei Spielzeug der Kleinen verwendet lassen. Ganz Geschäfte und die Größten aus ihrem Kindergarten hatten dann selbst versucht, die Rindchen, Männlein und Ketten nachzubasteln, und es lag eine so frohe glückliche Stimmung über der Kleinen Schar, daß sie daheim nachwirken würde, auch wenn das Zuhause vieler vom Ernst der Kriegszeit beschattet wurde.

In ihr hatten die runden Kastanien manche Erinnerung geweckt. Wieviel dide, oft noch frohlich beschützte Augen hatte einst der alte gute Baum aus Nachbargarten über die Mauer geworfen, in ihr kleines häßliches Gartenflecken! Wie hatte sie, oft wochenlang zu früh, darauf gewartet in ihrem Kinderparadies. Als man ihr erzählt, daß aus ihnen die großen Kastanienbäume wüchsen, hatte sie immer wieder einige Früchte in die Erde gesteckt, um sie nach wenigen Tagen wieder herauszubuddeln, in großer Enttäuschung, daß noch kein Froielein daran zu sehen war. Bis endlich einmal ein winziges Keimchen den kommenden Lebenswillen verkündete, unspäbar bekannt von Rindertaugen. Dann wuchs ein Bäumlein, forspätig von einem kleinen braunzöfigen Wädel behütet, wuchs unter den härtesten Lebensbedingungen.

Kastanien wachsen schneller, als man glaubt. Der Standplatz war wohl nicht sonderlich überlegt worden, und nun nahm der junge Baum dem Erdgeschoh zu viel Licht. Griesgrämig waren die alten Bewohner, hatten also das Licht wohl nötiger als das Grün des kleinen Bäumchens. Sie bestanden auf eine Befestigung und hatten keinen Sinn für den Kummer eines Bodfischbergens. Die Mutter griff ein, und gemeinsam gaben sie der Kleinen Kastanie einen anderen Platz, wo sie niemand hören würde. Auch dort gedieh der Baum. Bald wurde die alte häßliche Mauer durch das Grün seiner Fächerblätter verdeckt, und laum waren sie in herblicher Bunttheit herabgefallen, freute man sich schon wieder an den dicken, flebrigen Knospen, die hinter ladglänzender Firnis den jungen Trieb bargen und schüteten.

Eines schönen Sommermorgens wurde eine weiße Band

unter das Blätterdach gestellt, und Wila sah sich mit den Freundinnen dort sitzend, lernend, spielend, wohl auch schwärmend, wenn es auch noch nicht so war wie in dem Liede aus ihrer Mutter Jugendzeit: „Ach, wie so schon war der Traum unterm Kastanienbaum, als du zuerst mich gekostet, sagtest, wie gut du mir bist.“ Dazu wußten beide wohl erst älter werden, der Baum und das Wädelchen, die rauh und schlant in die Höhe kletterten.

Dann kam eine Herbstnacht, in der viel Feuer vom Himmel fiel, bläuliches, gelbliches Nordenspiel der Hölle, in blutrote Blut alles auf der Erde verwandelnd. Und der Sturm rief und zerrte und freute sich, gleich dem infernalischen Lärm planderender Bomben, Geschosse von Angriff und Abwehr, dieser Nacht des Sotans. War er es, der den jungen Stamm drach? Waren es Granatpfitter oder Steinbroden der Mauer, die seine Biegsamkeit plitterten? Wer hätte es zu sagen vermocht, wer noch solcher Nacht noch Sinn für einen jungen, gebrochenen Baum gehabt, als so viel Wertvolleres in Trümmern lag?

Was ist wertvoll außer dem Leben? Doch nur das, an dem unser Herz besonders hängt. Beim ersten Tagesgrauen kletterte Wsila mit müden Gliedern, denn sie hatte die ganze Nacht Schutt geschaukelt und ausgeräumt, über Trümmer hinweg in ihren kleinen Garten. Sie hatte immer wieder während des Angriffs an den Baum denken müssen. Als sie seiner ansichtig ward, mußte sie weinen. Vielleicht verlangten auch die Kerben nach dieser Nacht eine Entspannung, und in den Tränen lag Trost und Kraft zugleich. Sie begann um ihn herum etwas Blay zu schaffen. Lust und Licht. Sie lindern alles. Raß auf, Bäumlein, ein scharfer Schnitt, und du wirst neu ausschlagen! Sie blickte sich und hob einige dunkle Kastanien vom Boden auf. Keine Früchte vom jungen Baum, sondern vom alten aus dem Nachbargarten, der auch einige starke Äste hatte zerpeben müssen, aber fest stehen geblieben war. Als die Wohnung dann doch geräumt werden mußte, nahm Wsila die Kastanien mit...

Wie lieblosend streich sie jetzt über die jungen frischen Früchte in ihrem Schoß. Blatte braune Kastanien, sie wurden dem Mädchen mit ein Wegweiser zum Verast, und sie dachte, wie sie den Kindern heute erzählt hatte, von diesen Lieblingsbäumen ihrer rheinischen Heimat, wie sie einst Waldbäume Mittel-europas gewesen, die zur Eiszeit bis nach Griechenland verdrängt worden waren und erst durch Berg und Völkse des Menschen im 16. Jahrhundert wieder den Weg zurückgefunden hatten. Von ihrem eigenen kleinen Kastanienbaum, ihrer Kinder-

liebe und ihrem Erleben würde sie morgen zu ihnen sprechen. Ob es etwas Schöneres als junge, andächtig laufende Kinder? Trotz Haß, Reid und Verflörung werden sie immer da sein, immer wieder auch braune, runde, fastgeschwellte Kastanien.

### Nachts...

Aus meinem festgrauen Tagebuch.

Von Feldwebel Max Lippold.

Diese stillen fernemklaren Nächte brauchen vor dem Feind, wie sind sie erfüllt von den Gedanken derer, die unter dem hohen Sternenhimmel wachen! Gedächtnis und Maschinengewehr sind im Sinken der Dämmerung verstummt, jede Bewegung hat aufgehört, und nun, da die Front im fahlen Licht liegt, schließt du in einer ungeheuren Stille. Selbst das leiseste Geräusch eines Wädel oder eines Bogels erschreckt dich in diesem Schweigen des Vorfeldes. Deine Augen starren unverwandt zu den Höhen drüben, die am hellen Tage nur Hügel sind, in der Dunkelheit jedoch immer mehr aus sich herauswachsen und von geradem gespenstlicher Lebendigkeit scheinen.

Es ist tiefe Nacht, und du stichst allein unter den Sternen dort oben, schön und friedlich strahlen sie über dem leeren Feld, das scheinbar tot daliegt, aber im nächsten Augenblick schon zur Hölle aus Eisen und Stahl anschwellen kann. Wann und wo hat man je die Schönheit der Sterne so tief empfunden wie an der Front? Weder in deiner Kindheit noch in einer Liebesnacht haben sie dich so angesprochen. Und sind es nicht dieselben Sterne, die einst unsere Väter sahen, wenn sie im Tode der Schlachten zum nächsten Himmel ausschauten? Die Sterne sind ewig. Einmal werden wir sie nicht mehr ausfähen leben in der Abenddämmerung, aber die noch auskommen und kämpfend über diese Erde gehen, ihnen werden sie genau so gegenwärtig sein wie uns in diesen Stunden.

Fergendwo am Horizont flackert ein Frlucht und ver-schwimmt wieder. Was könnte es wohl gewesen sein? Es wiederholt sich nicht. Mit einem Male aber blüht es in der Ferne auf. Zuerst sind es einzelne Wschäfte des Feindes, dann werden es immer mehr, dann ist das Trommelfeuer da...

Du schaust zu den Sternen auf: sie sind blauer geworden und leuchten nicht mehr so klar wie in den Stunden zuvor. Der nahende Morgen hat die Front geweckt. Alles Gespenstliche weicht von den Augen. Gedanken, die die stille, Sternennacht dir gab, sind fern und unmerklich wie ein Traum, wenn die Front mit tausendfältigen Kampfplätzen den Tag beginnt...





# Aug Stadt und Land

## Unüberwindlich!

„Ich habe gesehen, daß man mit Mut und Willenskraft alles überwindet.“  
 Das Leben in der Gefahr hat seine eigenen Gesetze. Wenn in der Zeit einer äußersten und unausweichlichen kriegerischen Entscheidung die gewohnten Sicherungen des Lebens fallen, steht sich der Mensch dem Schicksal in seiner fordernden und unerbittlichen Größe gegenüber. Die für den einzelnen in seiner Erprobung, so gibt es auch für ein Volk nur keine Auswege und Ausflüchte mehr. Es muß sich dem Schicksal stellen — oder untergehen.

Das Leben in der Gefahr, die in der allgemeinen auch eine unmittelbare persönliche Bedrohung ist, fordert die Bemühung des einzelnen mit allen ihm innewohnenden, oft in Ruhezeiten überdeckt gewesenen und nun wieder hervorbrechenden moralischen Kräften. Von der Stärke und Ausdauer dieser Kräfte hängt der Ausgang des Kampfes, längere Leben und Zukunft ab.

Mut und Willenskraft sind der Inbegriff der moralischen Kräfte eines Volkes in seiner großen Erprobung. Mut und Willenskraft sind es, mit denen man nach Schopenhauer's Wort „alles überwindet“. Der Mut, der nimmer sich beugt und von keiner Gefahr der wechselnden Kriegslage zu erschüttern ist, und die Willenskraft, die sich auf einen heiligen Glauben und ein unerschütterliches Opfer gründet — sie machen ein Volk in Wahrheit unüberwindlich!

Kurt Lehmann.

### Achtung bei Feldarbeiten!

Auch bei den Feldarbeiten sofort Deckung nehmen, wenn sich feindliche Zielflieger nähern! Auch in den Fällen, in denen es zunächst zweifelhaft ist, ob es sich um ein Feindflugzeug handelt, ist Vorsicht keine Feigheit und Leichtsinns kein Mut! Die Gewinne sind von Maschinen und Geräten abhängig.

**Poppelatal-Engländerie.** (Auszeichnung.) Der Obergelehrte Chr. W. W. wurde mit dem EK. II. Klasse ausgezeichnet.

**Freudenstadt. (Entbindungshelm für Mütter aus dem Bombennotstandsgebieten.)** Die W.-Volkswohlfahrt errichtete in Freudenstadt ein Entbindungshelm für werdende Mütter aus den Bombennotstandsgebieten, das nun einige Wochen in Betrieb ist. In besonderen Fällen können auch Frauen aus dem gesamten Gau Württemberg, also auch Frauen aus unserem Kreisgebiet, aufgenommen werden. In den kurzen Wochen, in denen das Helm besteht, sind dort schon 40 Kinder zur Welt gekommen und täglich erhöht sich ihre Zahl. Das Entbindungshelm ist eine Villa außerhalb der Stadt, die früher Fremde beherbergt hat. Es ist vorzüglich eingerichtet mit Zimmer für die Mütter und mit einem zweckmäßigen Kinderstall, in dem ein weisses Bettchen neben dem anderen steht. Auch das Entbindungszimmer ist ausgezeichnet eingerichtet. Die Frauen kommen schon 14 Tage vor ihrer Entbindung ins Haus und bleiben 10-12 Tage nach der Entbindung noch im Entbindungshelm, worauf sie noch 3-4 Wochen in einem Erholungsheim in Huzenbach mit ihren Kindern zubringen dürfen, um sich auszurufen und vollends zu erholen. — Das ist wahrhaft eine ausgezeichnete Fürsorge für die Mütter, die man jeder werdenden Mutter wünschen möchte.

**Vorbereitung: Kraftfahrzeugführer auch mit anderer Nummer erlaubt.** Zur vollen Ausnutzung aller Transportmöglichkeiten hat sich der Reichsverkehrsminister, im Einvernehmen mit dem Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei, damit einverstanden erklärt, daß bis auf weiteres, längstens für die Dauer des Krieges, von den Vorschriften über amtliche Kennzeichen an Kraftfahrzeugen abgesehen wird. Es wird dadurch ermöglicht, daß bei den von den Kraftfahrzeugführern einrichteten Fahrzeugen in unzumutbar notwendigen Fällen dieser dem Kraftfahrzeug auch solche Kennzeichen mitgeführt werden dürfen, die mit einem anderen amtlichen Kennzeichen als das während der Fahrt an der Front verfahren ist. Der Fahrer hat in besonderen Fällen eine vom Kraftfahrzeugführer aufzuführende dementsprechende Erlaubnis mitzuführen, die auf Verlangen den Polizeibehörden vorzulegen ist.

### Erntenerlöse im Gemüse- und Obgarten machen!

Diese zusätzliche Arbeit ist für jeden Gartenbesitzer nicht nur lohnend, sondern auch interessant, weil er damit gleichzeitig auch einen Vergleich von einem Ueberblick über den Fortschritt sowie über die allgemeine Entwicklung und die verschiedenen Eigenschaften der Gemüse- und Obstsorten anstellen kann. — Wirsing, Fenchel, Stiel- und Blatt-Endivien, Petersilien, Stein- oder Kern-ohli wurden z. B. in diesem Jahr von Frühjahr bis zum Herbst geerntet im Vergleich zum letzten Jahr? Unter welchen Bedingungen in Bezug auf Standort (ob leicht, mittel oder schwer) und auf ungenügende Witterungseinflüsse? Wie kann auf Grund der gemachten Erfahrungen die Ernte des nächsten Jahres besser beschaffen werden? Wie oft, wann und womit wurde gedüngt? Welche Krankheiten und plötzliche Schädlinge kamen in diesem Jahr hauptsächlich vor? Mit welchem Erfolg wurden sie bekämpft? — Solche und ähnliche Fragen werden bei der Bearbeitung, dem abschließenden Höhepunkt der diesjährigen Gartenarbeit, und bei einem Rückblick ohne Zweifel auch noch in der ruhigeren Winterzeit aufkommen! Sie alle mit Ueberlegung zu beantworten, ist nach der Ernte unsere Pflicht.

Sogar sind mit guten Witterungseinflüssen wie z. B. starke Gewitter mit Hagelregen, Wolkendecke, Dage, Trocken- oder Regenperioden, welche die Entwicklung der meisten Gartengewächse hemmen und die Ernte empfindlich schwächen können, maßlos; aber die richtige Auslese, Pflanzung, Bewässerung, Düngung, Bodenlockerung, Schädlingsbekämpfung, Sortenwahl, Pflege usw. liegen nur in unserer Hand, und wenn wir diese Maßnahmen durchführen, fallen auch die Erträge und Erntenerlöse danach aus. — Man soll deshalb nicht immer nur bei den äußeren Umständen und Verhältnissen die Schuld für etwaige Mindererträge im Garten suchen, sondern auch ab und zu mal bei sich selbst!

Unter diesen Umständen machen man deshalb in diesem Jahr einmal seine Erntenerlöse vom Herbst- und Wintergemüse und fahre sie aber auch im kommenden Jahr vom zeitigen Frühjahr bis zum Spätherbst wieder größtenteils durch. — Die letzte Zeit verläuft von uns auch im Garten ein mäßiges

Wirtschaftliches, intensives und erfolgreiches Arbeiten durch reiches Ausnutzen des Landes, Steigerung der Ernte, wodurch auch die Rentabilität des Bodens gewährleistet wird. Dem Ueberertragungsgeheim die laufenden Erntenerlöse sehr gute Vorklagen und Vergleichsmöglichkeiten.

### Rechnen des Volkstrauens in die Führung

Am 28. Oktober bis 4. November wird in Deutschland die dreiwöchige Sparwoche durchgeführt. Sparen heißt gerade in einem länger dauernden Kriege auf allen Gebieten eine große, oft entscheidende Rolle. Die Verminderung der Sparposten aber, die die Zivilbevölkerung bei den Kreditinstituten unterhält, ist es aus der zentralen Sparposten oder die Sparposten, die Sparposten der Banken oder die Sparposten, ist darüber hinaus ein Barometer des Volkstrauens und jedes Sparhaus eine Urkunde des Vertrauens zur Führung.

Die deutschen Sparer haben dieses Vertrauen in einer sehr eindrucksvollen Weise bekundet. Sind doch ihre Sparleistungen, bei all den genannten Sparinstituten zusammengekommen, von etwa 29 Milliarden Reichsmark im Jahre 1939 auf über 115 Milliarden RM im Jahre 1944 angewachsen. Welche Volkstreue sind überhaupt erst im Kriege neu in die Reihen der Sparer eingetreten; viele Volksgenossen unterhalten gleichzeitig mehrere Sparposten, so daß mittlerweile die bemerkenswerte Zahl von fast 70 Millionen Sparbuchinhabern erreicht worden ist. Diesem und aus der weiteren Tatsache, daß alle loyalen Sparer gleichermäßen am verstärkten Justizium zum Sparen beteiligt sind, ergibt sich offensichtlich, daß die überlegene Weisheit der Bevölkerung auch auf diesem Gebiete der Parole der Führung gefolgt ist, das im Kriege verdiente Geld — und es ist dank der verstärkten Arbeitseinsätze als mehr als je — für den Frieden zu sparen, für jene Zeit, in der man alles, was jetzt kaum oder gar nicht vorhanden sein kann, wieder zu kaufen vermag.

Begleitend hierzu ist vor allem das Anwachsen des Durchschnittsbeitrages des einzelnen Sparbuchhalters von 500 bis 900 RM bei Kriegsausbruch auf nun 1100 bis 1200 RM. Besonders hervorzuheben, weil kennzeichnend für den hohen Grad des Vertrauens, ist die Befristung der Kreditinstitute, doch auch in kürzester Zeit wieder im Osten und im Westen des Reiches irgendwelche merkwürdigen Bewegungen bei den Sparposten eintraten. Das ist allerdings auch nicht einmal rein technisch erforderlich, weil sich die neue Flexibilität aller Sparbücher — es kann überall im Reich auch bei anderen Sparinstituten abgeschlossen werden — sehr bemerkt hat.

### Bereinsparung im Personenstandsrecht

Die 4. Verordnung zur Vereinfachung und Ergänzung des Personenstandsrechtes vom 27. September 1944 (RGBl. I S. 219) vereinfacht durch eine Reihe von Maßnahmen das standesamtliche Verfahren. So wird das Aufgebot künftig nur noch im Bezirk desjenigen Standesamtes beantragt, der das Aufgebot erteilt. In besonderen Fällen kann der Standesbeamte Befreiung vom Aufgebot erteilen. Die Aufgebotsfrist ist auf eine Woche herabgesetzt worden.

Ferner ist das gerichtliche Verfahren erleichtert worden, in dem festgestellt wird, ob ein uneheliches Kind durch die Verschickung seiner Eltern die Rechtsstellung eines ehelichen Kindes erlangt hat. Auch die Einführung einer vereinfachten Geburtsurkunde, die keine Angabe über die Eltern des Kindes enthält, und die Bestimmungen, die den Eintragungen in ein Familienbucheintrag unter gewissen Voraussetzungen Vereinfachung im Sinne des Personenstandsrechtes gestattet, führen zur Entlastung von Schriftarbeit und Arbeit.

Darüber hinaus werden für die Dauer des Krieges die standesamtlichen Arbeiten vereinfacht, die lediglich der Klarlegung des Sippenzusammenhanges dienen. Es wird dafür Sorge getragen werden, daß diese jetzt zurückgestellten Arbeiten nach dem Kriege nachgeholt werden. Das gleiche gilt für die Regelung von Eintragungen in Familienbucheinträgen, die Einträge in Personenstandsbüchern und die Vermittlung beglaubigter Abschriften daraus. Der Standesbeamte kann bei für ihn damit verbundenen Arbeiten absehen, wenn keine dienstliche Befreiung zu erfordern. Soweit jemand eine beglaubigte Abschrift zur Erfüllung gesetzlicher Bestimmungen braucht, muß der Standesbeamte sie wie bisher erteilen.

Für das Personenstandsrecht der Wehrmacht ist von Bedeutung, daß die Geltungsdauer der Ferntrauungserklärung auf neun Monate — wenn sie außerhalb Europas abgegeben worden ist, auf 18 Monate — erhöht wird. Ebenso ist zur Vereinfachung erheblicher Vereinfachungen, wie für die bisherigen Bestimmungen eintraten, die Abreise von dem Standesamt eines Wehrmachtssoldaten, der im Inland verstorben ist, nun geregelt.

Die Abgabe solcher oder unvollständiger Erklärungen an den Standesbeamten wird in besonderen Fällen künftig mit Geldstrafe bestraft. Gebot ist dabei vor allem an solche Angaben, die für die tatsächliche Einordnung von Bedeutung sind.

### Was ist Drahtfunk?

Behelfslösung im Kriege — Empfang auch bei stillgelegtem Telefon

Der Drahtfunk ist nicht etwa wie viele meinen, ein Kind dieses Krieges. Allerdings hat das im November 1943 eingeführte vereinfachte Verfahren zur Verjüngung des deutschen Volkes mit Luftwarnungen und Luftlagemeldungen den Drahtfunk erst allgemein bekannt gemacht. In Wirklichkeit bestand der sog. Regeldrahtfunk schon seit einiger Jahren vor dem Kriege.

Die Empfindlichkeit des Rundfunkempfangs gegen atmosphärische und sonstige elektrische Störungen legte den Gedanken nahe, zur Verbesserung des Empfangs den Weg der drahtlosen Uebermittlung zu verlassen und statt dessen Leitungen zu verwenden. Das Licht mit seinem Strom eignet sich nicht zu diesem Zwecke, denn es ist selbst ein Hauptstörfaktor. Um so besser läßt sich das weitverbreitete Fernsprechen mit seiner verhältnismäßig niedrigen Spannung verwenden. Infolge der geringen Energieverluste bei der Uebermittlung durch Fernspreitleitungen kann trotz geringerer Sendeleistung etwa die gleiche Empfangsspannung erzielt werden. Im Gegensatz zum mittleren Wellenbereich, wo die Sender dicht nebeneinander stehen und sich gegenseitig stören, konnten im Langwellenbereich für den Drahtfunk drei — im Krieg zwei — Trägerwellen ausgewählt werden, die einen genügend weiten Frequenzabstand voneinander haben. So ist eine noch Lautstärke und Güte der Wiedergabe einwandfreie Rundfunkverjüngung des gesamten Reiches auch bei Verwendung einfacher Empfangsgeräte sichergestellt.

Der Wunsch der Deutschen Reichspost ging dahin, möglich jedem Rundfunkhörer den ungestörten Empfang hochwertiger Sendungen durch den Drahtfunk zu ermöglichen. Dazu wäre aber ein Ausbau erforderlich, wie er im Kriege nicht durchgeführt werden kann. Deshalb griff man im Zuge unserer Abwehrmaßnahmen gegen den Luftterror unserer Gegner zu einem vereinfachten Verfahren, dem sogenannten Behelfsdrahtfunk, und erfasste damit nicht nur 80 v. D. der

**Volksturm!**  
 Wie damals im Freiheitskrieg der Landsturm, so hat heute der Volksturm die Aufgabe, überall dort, wo der Feind unseren Heimatboden betritt, sei es durch den Vorstoß auf der Erde, sei es durch Abstrahlung aus der Luft, ihn sofort anzugreifen, festzuhalten und ihn so weit möglich aufzureiben.  
 Reichsführer SS Himmler, 18. 10. 1944

**Die Wandlungsfähigkeit der Frau**  
 Sind die Frauen noch das „Schwache Geschlecht“? Ist der Krieg wirklich noch, wie der alte Satz auslautet, eine Sache der Männer? Aus Anlaß des Einrückens auch von Lehrlinginnen von Studienkursen in die Rüstungsindustrie wird diese Frage in einer auf die deutschen Frauen überhaupt abzielenden Betrachtung in der Zeitung der deutschen Studenten, „Die Bewegung“, erörtert. In einem Zeitpunkt, so heißt es u. a., da der Krieg in die atemberaubende Phase seiner Entscheidung hineintritt, sehen wir eine Millionenarmee von Mädchen und Frauen angetreten und Dienstleistungen anvertraut, die eine Wandlungsfähigkeit der Frau von beispiellosem Grade verlangen. Das fällt besonders ins Auge, weil der Mann den Weg der letzten Jahrzehnte in einer ihm absolut gemäßen Weise folgerichtig durchschritten und im Kriege sogar seine konsequente Steigerung finden konnte. Der Frau aber hat das neue Jahrhundert mit seinen beiden Kriegen und den dazwischen gelegenen Wartejahren eine Krise nach der anderen auferlegt. Es ist, als werde sie, die der Natur so nahe zu leben hat, besonders hart von einem Jahrhundert geprüft, das mit allem Segen und Unheil der Technik fertig werden muß. In den Aufgaben der Frau im Beruf und der Sorge um Haus und Kind trat die ständige Bedrohung aus der Luft und kam das weitere Gefühl der langen und notwendigen Trennung zwischen Mann und Frau. Wir wissen, wie wunderbar die Frauen diese Belastungen bestanden haben und bestehen. Sie sind dabei Frauen geblieben. Es wird aber in unserer Zeit schwerer, von den Frauen als dem „schwachen Geschlecht“ zu sprechen. Der Mann wird gerade in diesen Verwicklungen der Frau vollends begreifen gelernt haben, daß diese vielfache Aufgabe, der sich die Frau von heute zur Verfügung stellt, eine Ritterschule sehr verinnerlichter Art von jedem Mann verlangt. Die Zeit läßt keine Ruhe für äußere Formen. Sie macht grau und einseitig. Um so mehr strahlt aus ihr das warme, süßliche, unvergängliche Wesen der Frau, wie es sich in diesen harten und kritischen Wochen der Kriegsentwicklung dem heroischen Ringen an den männlichen Fronten ebenbürtig zur Seite stellt.

**Der Rundfunk am Donnerstag**  
 Reichsprogramm: 7.00-7.45: Zum Hören und Behalten: Friedrich Gottlieb Klopke, der Hahnreiter der Klöße, — 12.30 bis 12.45: Bericht zur Lage, — 14.15-15.00: Märchen von zwei bis drei, 15.00-16.00: Opernmelodien und bequeme Konzerte, — 16.00 bis 17.00: Unterhaltungsendung des Frankfurter Rundfunkorchesters, — 17.15 bis 17.50: Die Kapelle Erich Volpert spielt, — 17.50-18.00: Die Erziehung des Zeppelin, — 18.00-18.30: Mitternachtsmusik, Spiel- und Gesangsabend der Mittel- und Ostdeutschen Musikvereine, 18.30-19.00: Der Zeppelin, besprochen von Dörner, — 19.15-19.30: Fremdbilder, — 20.15-21.00: Das Rundfunkkonzert, Aufnahmeverein von Weiden, Reiner von Debus, Eberhard aus „Feuerstern“ von Richard Strauß, — 21.00-22.00: Szenen aus Mozart's „Figaro“, die Einführung aus dem Orchester.  
 Deutschlandfunk: 17.15-18.50: Konzert des Weimarer Kammerorchesters im Deutschen Frauenwerk, Werke von Joh. Seb. Bach, Mozart, Beethoven und Haydn, — 23.15-23.30: „Von Melodie zu Melodie“, zwei unterhaltende Stunden.

**Was ist Drahtfunk?**  
 Behelfslösung im Kriege — Empfang auch bei stillgelegtem Telefon  
 Fernsprechteilnehmer, sondern darüber hinaus auch noch einen erheblichen Teil der übrigen Bevölkerung in dem mit Drahtfunkfernredern bzw. verstärkter Fernsprechanlagen ausgerüsteten Orten. Angesichts der weitestgehenden Vereinfachungen in technischer Hinsicht können allerdings an den behelfsmäßig ausgebauten Drahtfunk hinsichtlich Qualität und Störungsfreiheit nicht mehr die hohen Anforderungen gestellt werden wie an den Regeldrahtfunk.  
 Im Rahmen des totalen Kriegseinsatzes werden bekanntlich nicht kriegsunfähige Fernsprechanlagen stillgelegt. Es entstand daher die Frage, ob dadurch auch der Drahtfunkempfang entfallen würde. Das trifft nicht zu. Da die Anschlussleitungen von den Wähl- und Sprechanlagen im Amt abgetrennt werden, kann nunmehr behelfsmäßig, auch der unmittelbare Anschluss frei werdender Anschlussleitungen an die Antennenbuchse des Empfängers zugelassen werden, was bei behelfsmäßig angelegtem Fernspreckleitung beim Behelfsdrahtfunk zur Vermeidung von Störungen des Sprechverkehrs bisher streng untersagt war. Durch den unmittelbaren Anschluss an die stillgelegte Fernspreckleitung wird sich vielfach sogar eine Verbesserung des bisherigen Drahtfunkempfangs ergeben.

**Gestorben**  
 Freudenstadt: Albert Bernhardt, 61 J., Inh. des Modehauses G. D. Bernhardt; Vatersbrunn: Wolf Schmid, 42 J.; Enzingen u. Schalm: Hans Huppenbauer, stud. med., 22 J., Sohn des Pfarrers Wilhelm Huppenbauer, früher in Halberbach; Wildbad: Anna Weber, 60 Jahre; Herrnsal: Vera Gröble, 81 Jahre.

**Tiermarkt**  
 Ein 13 Wochen trächtiges Mutterf Schwein hat zu verkaufen Og. Kalmbach, Ronhard.  
 Eine ältere, hochträchtige Kuh- und Schaffau, sowie ein 1/4 Jahre altes Rind hat zu verkaufen J. G. Seif, Schußgasse, Simmersfeld.  
 Habe ein 10 Monate altes, schönes Rind zu verkaufen Wurfte b. Friedhof, Ordmbach.  
 Ein Paar junge, starke Jagdschweine verkauft. Wer? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Deutsches Rotes Kreuz (w.)**  
 Sonntag, 29. 10. 44, 13 Uhr Gemeinshafil. Dienst, Gewerkschaft Kalob. Erscheinen Pflicht. (Tracht, Kleiderlicher mitbringen.)  
**Kauf**  
 Kinderklappstuhl sucht zu kaufen. Angebote an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.  
**Mietgesuche**  
 1 1/2-2 Zimmer mit Küche gegen Dienstleistung sucht fliegeregeschädigte Frau mit Kind im Kreis Calw. Angebote an S. L. Nr. 142 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Stellen-Angebote**  
 Fliegeregeschädigte Frau mit einem Jungen von 6 Jahren sucht Stellung in einem frauenlosen Haushalt im Kreis Calw. Angebote an S. L. Nr. 141 an die Geschäftsstelle ds. Bl.  
**Tausch**  
 Damen-Fahrrad sucht gegen Photoapparat oder Herrenradbandage zu tauschen. John, Gauzenwald, (neben Rupp).  
**Geschäfts-Anzeigen**  
 Fremdenblöcke für Gaststätten sind zu haben in der Buchhandlung Laub, Altensteig.

**Vor 70 Jahren** erzeigte der deutsche Chemiker Dr. Friedrich von Heyden zum erstenmal in der Geschichte einen Heilstoff, synthetische Salicylsäure, industriell. Heute sind die synthetischen „Heyden“-Arzneimittel das unentbehrliche Rüstzeug des Arztes im Kampf um die Gesunderhaltung des deutschen Volkes.  
**Merke Dir vor allen Dingen, sparen sollst Du mit Tenniskingon.** Dies Sparen wird dadurch erreicht, indem man die Klinge nach Gebrauch von der Milie nach Schneide trocken streicht. Befolge dieses Rat recht gut, denn „Kohlenklaus“ ist auf der Hut. Wir wollen ihm ein Schnippen schlagen und endlich diesen Burschen verjagen.  
**FÜR WEISS-GROB- UND BUNTWASCHE**  
**Flimmer**  
 AUS DEN SEIFENWERKEN FLIMMER  
 Separat erbiten wir uns frühzeitig!